

Historisches Seminar  
der Universität Münster

320  
~~Münster (Westf.)~~, d. 3. IV. 1943  
Giessen, Bismarckstr. 44

Hochverehrter Herr Mayer!

Dass meine Korrekturen so lange nicht eintrafen, hat sich aufgeklärt. Die Post hat sie nicht nachgesandt, trotzdem natürlich ein Nachsendungsauftrag lief. Ich sende Ihnen nun gleich ein Exemplar der Fahnen. Dadurch, dass Sie mir freundlicherweise das Ihrige überliessen, tritt kein Zeitverlust ein. Ich kann morgen die Korrektur absenden. Hoffentlich kann das ganze Werk, das einen so langsamen Start hat, dann bald erscheinen.

Ich möchte garzu gern bei dem Verdunwerk dabei sein. Sie wissen ja, dass ich von vornherein mit der grössten Anteilnahme bei der Sache war. Hoffentlich kann ich es schaffen. Ich weiss nicht, wo mir der Kopf steht vor Arbeit. Ausserdem haben wir im Hause überhaupt keinerlei Hilfe mehr. Jede unbedeutende Kleinigkeit müssen wir selbst machen, und ich muss in steter Sorge sein, dass meine 70-jährige Mutter sich übernimmt. Also absolut sicher bitte ich Sie mit meinem Beitrag nicht zu rechnen, zumal da meine Lage trotz der Verlängerung der Ukstellung unsicher bleibt. Über den Vertrag von Verdun und die Ergebnisse meiner im DA erscheinenden Abhandlung gedachte ich nicht zu schreiben. Wenn Sie über die Bedeutung der Teilung für die deutsche und europäische Geschichte handeln, so wäre es richtiger, wenn Sie von meinen Gedanken verarbeiteten und aufnahmen, was Ihnen wichtig und zustimmenswert erscheint. Ich selbst gedachte einen Beitrag zur Bedeutung der fränkischen Tradition in der deutschen und französischen Geschichte des hohen Mittelalters zu liefern. Und zwar wollte ich 1) über die fränkische Reichstradition bei der Bildung des deutschen und französischen Staates, 2) bei der deutsch-französischen (und nebenbei europäischen) Einheitsidee, 3) bei der Begründung deutscher und französischer imperialer Ansprüche handeln. Es versteht sich von selbst, dass ich nur die wesentlichen Zusammenhänge skizzieren könnte, mehr als Entwurf wissenschaftlich abschliessender und vollständiger Darstellung. Ob Ihnen damit gedient wäre? Ich müsste mich auch in der Auswahl der Quellenzitate und der anzuführenden Literatur beschränken. Im Ganzen 20-25 Seiten. Dieses Aufsätzchen könnte den Schluss des Werkes bilden, sodass